

Rede zur Friedensmahnwache am 18.09.2024

Thomas Völker

2,44 Billionen US-Dollar haben die Staaten dieser Welt im vergangenen Jahr für Militär und Krieg ausgegeben. Für Entwicklungshilfe und die Versorgung von Geflüchteten wurden global gerade einmal 223,7 Milliarden US-Dollar ausgegeben. Die weltweiten Militärausgaben sind damit mehr als zehnmal so hoch, wie die gesamte humanitäre Hilfe.

Diese Zahlen allein müssten jeden Menschen mit Kopfschütteln zurücklassen. Und sie führt doch unweigerlich zu der Frage: Wie viel Gutes könnte in unserer Welt doch gelingen, wenn wir dieses Zahlenverhältnis umkehren würden. Stellen wir uns doch nur mal einen Moment vor, wieviel besser unsere Welt wäre, würden wir das Zehnfache der Militärausgaben für eine friedliche und gerechte globale Entwicklung ausgeben.

Doch leider ist die weltweite Situation eine andere. Das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung geht von rund 50 akuten kriegerischen Konflikten auf unserem Globus aus. Viele davon sind nicht mal eine Kurzmeldung in unseren Medien wert. Doch in jedem davon sterben Menschen, werden Frauen vergewaltigt, Kinder ermordet und lebenswichtige Infrastruktur zerstört. Etwa 5% des globalen CO₂-Ausstoßes gehen auf das Militär zurück. Es befeuert damit einen globalen Teufelskreis aus Dürren, Hunger und Flucht, die wiederum die Konfliktspiralen anheizen. Nein, Militär ist keine Lösung für das Problem. Militär und Krieg sind das Problem.

Lange Zeit schien diese Sichtweise auch in Deutschland eine klare Mehrheit zu haben. Doch heute sollen wir plötzlich wieder kriegstüchtig werden. Es braucht keine 72 Stunden, um in unserem Land 100 Milliarden Euro für Aufrüstung zu schaffen. Für eine Kindergrundsicherung, die allen Kindern ein armutsfreies Aufwachsen garantieren würde, finden sich nicht mal die schön gerechneten 2,4 Milliarden Euro. Militärische Schein-Sicherheit siegt über soziale Sicherheit, national wie international.

Inzwischen verfügt Deutschland über einen Militäretat von mehr als 51 Milliarden Euro - wohlgermerkt ohne das 100 Milliarden Sondervermögen. Bis 2028 soll der Militäretat auf 80 Milliarden Euro ansteigen. Und Kriegsminister Pistorius erklärt vergangene Woche im Bundestag: Das alles sei noch viel zu

wenig. Der Rotstift wird dafür angesetzt bei sozialen Projekten, Kultur und Bildung. Das allein zeigt: Wer behauptet, es sei nicht genug Geld für eine sozialere Politik vorhanden, lügt den Menschen ins Gesicht.

Aber die allgemeine Mobilmachung beschränkt sich nicht nur auf die harten militärischen Fakten. Alle gesellschaftlichen Bereiche sollen auf militärische Konfrontation ausgerichtet werden. Wenn Bundesbildungsministerin Stark-Watzinger gegen Zivilklauseln an Hochschulen wettet und fordert, dass Schulen unter dem Tarnnamen Zivilschutz den Kriegsnotfall proben sollen, dann sind wir endgültig zurück in den finsternen Zeiten des Kalten Krieges. Von den 18.800 neuen Rekrut:innen der Bundeswehr 2023 waren 1.998 noch nicht volljährig. Wer muss da nicht an Brechts Mutter Courage denken, der Krieg frisst ihre Kinder.

Gesundheitsminister Lauterbach schaut tatenlos zu, dass hunderte kleine Krankenhäuser in Deutschland in die Insolvenz gehen und fordert zugleich, dass unsere Kliniken sich auf den Kriegsfall vorbereiten. Die Veterinärämter in Deutschland sind aufgefordert Ernährungsnotfallvorsorge für militärische Konflikte zu betreiben. Diese Aufzählung ließe sich endlos fortsetzen. Wir befinden uns längst in einer Situation, wo die militärische Logik wieder das Denken bestimmt und dem gilt unser entschlossener Widerstand.

Wir müssen über Frieden reden und wir müssen den Frieden leben. Gewaltlosigkeit beginnt im Kleinen: in der Erziehung, im alltäglichen Handeln und Umgang miteinander, in der Sprache. Sie setzt sich fort in gesellschaftliche Strukturen: der Gleichstellung der Geschlechter, dem Abbau von Diskriminierungen, dem Erhalt unserer Umwelt, dem Ausbau von Bildungsgerechtigkeit und sozialer Gleichheit. Und diese Modelle müssen wir dann Stück für Stück auf ein globales Level haben: Klimagerechtigkeit und soziale Sicherheit müssen für alle gelten, wenn die Menschheit sich nicht über kurz oder lang selbst die Lebensgrundlage entziehen will. Ich glaube, dass eine solche Welt möglich ist, wenn wir grundlegende Weichen anders stellen, wenn wir solidarisch leben wollen. Eine Zeitenwende für den Frieden – das muss die Verpflichtung eines jeden einzelnen Menschen sein.

Herzlichen Dank!